

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten über all nur:
26 1/4 Sgr

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von H. Kirchner, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 162.

Halle, Sonntag den 15. Juli
Hierzu eine Beilage.

1849.

Verzeichniß der

in der Sitzung der Stadtverordneten
am 16. Juli d. J. zu verhandelnden Gegenstände.

- 1) Einkommensteuerrechnung pro 1848.
- 2) Prüfung der Gemeinde-Ordnung.
- 3) Anschaffung neuer Laternen.
- 4) Bau des Neumarktschen Predigerhauses.
- 5) Verpachtung des Ausladeplatzes in den Pulverweiden.

Deutschland.

Halle, d. 14. Juli. Die demokratischen Parteien haben auf ihren sogenannten Kongressen in Röhren, Frankfurt a. d. D. und Königsberg beschlossen, sich der bevorstehenden Wahlen zu enthalten. Der konservativ-liberalen Partei kann von ihrem Standpunkte aus dieser Entschluß ganz gleichgültig erscheinen, sie wird sich durch die demokratische Anschauungsweise in ihrem patriotischen Pflichtgefühl nicht beirren lassen und es Jedem anheimgeben, vor seinem politischen Gewissen zu verantworten, was er thun oder lassen will. Dem Vernehmen nach ist aber die demokratische Partei einen Schritt über die stillschweigende Ablehnung der Wahl hinausgegangen; sie hat den Entschluß gefaßt, durch demokratische Vertrauensmänner, die sie in die Wahlhandlung senden will, „ein genaues Verzeichniß der Wählenden aufnehmen zu lassen, um späterhin dem Volke das Verhältniß derselben zu den Nichtwählenden bekannt zu machen, und im Falle die Letztern die Mehrzahl sämmtlicher Urwähler ausmachen, gegen die zusammentretende Kammer, als aus Minoritätswahlen hervorgegangen, Protest einzulegen,“ sowie natürlich auch die Kammerbeschlüsse als zu Recht bestehend nicht anzuerkennen. Seltsames Beginnen! Die Demokraten scheinen der sonderbaren Ansicht zu sein, daß alle diejenigen, die nicht an der Wahlhandlung Theil nehmen, demokratische Wahlverweigerer seien. Das wäre doch wohl eine neue Art des Demokratenpressers. Die konstitutionelle Zeitung legt hiergegen eine sehr kräftige Verwahrung ein, indem sie mit vollem Rechte sagt: „die demokratischen“ Kundgebungen scheinen von der Voraussetzung auszugehen, daß, falls es sich nur herausstelle, die größere Zahl der Urwähler habe sich bei der Wahl nicht betheiligt, hierdurch al-

lein schon die neue Kammer als nur von einer Minorität gewählt und deshalb rechtlich ungiltig zu betrachten sei. Nicht nur vom Standpunkte unsrer Partei, sondern im Interesse des ganzen Volkes, sowie auf Grund staatsrechtlicher Prinzipien müssen wir einer solchen Auffassung energisch entgegentreten. Wenn die Majorität der Urwähler protestirt hat, so berechtigt dies zu dem Schlusse, die Mehrheit der Stimmberechtigten erkenne die Kompetenz der neuen Kammer nicht an, aber nimmermehr kann dies gefolgert werden aus der einfachen Nichtbetheiligung der Mehrzahl an der Wahl. Wer irgendwie mit der Praxis der Repräsentativverfassungen bekannt ist, der wird wissen, daß stets eine große Zahl der Wahlberechtigten aus Indifferentismus oder durch Geschäfte, Krankheit und irgend welche andere Hindernisse abgehalten, an der Wahl keinen Theil nimmt. Man sagt nicht zu viel, daß bei großen Wahlkörpern selbst bei dem größten Eifer des Volkes für die Wahlen höchstens zwei Drittel der Stimmberechtigten wirklich wählen. Bei Völkern, die noch nicht lange in dem Genuße freier Institutionen sich befinden, oder die durch große, kaum überstandene Krisen in eine gewisse moralische Erschöpfung versunken sind, ist es eine sehr gewöhnliche Erscheinung, daß die bei weitem größere Zahl der Wähler von ihrem Rechte keinen Gebrauch macht. Trotzdem ist es noch Niemand in den Sinn gekommen, deshalb gegen die Rechtsgültigkeit einer aus solchen Wahlen hervorgegangenen Kammer zu protestiren. Es ist nicht der geringste Rechtsgrund dafür da, jedem, der von der Wahlurne zurückbleibt, den Gedanken des Protestes gegen die Legalität der Wahl unterzuschieben. Wir geben uns nun allerdings der Hoffnung hin, es werde bei uns den Bemühungen der extremen Parteien nach beiden Seiten hin nicht gelingen, eine so große Zahl von Urwählern zur Wahlenthaltung zu bestimmen, daß dieselben, zu der stets ansehnlichen Masse derer geschlagen, die ohne weitere politische Motive nur aus Gleichgültigkeit der Wahl sich entziehen, die Mehrheit des gesammten Wahlkörpers bildeten. Es ist dieses jedoch eine Eventualität, auf die wir uns gefaßt machen müssen, und es ist deshalb nothwendig, bereits im Vor- aus gegen ein Manöver Einspruch zu thun, das, wie es scheint, die Demokraten beabsichtigen, ihrer Partei nämlich die Stimmen aller derjenigen zuzurechnen, welche überhaupt nicht wählen. Wenn leider der Indifferentismus, ja der Widerwille ge-

gen ein freies politisches Leben in den Gemüthern des Volkes schon so weit Platz gegriffen haben sollte, um seine Mehrzahl von der Wahl abzuhalten, so wäre wahrlich die Politik der Demokraten mit ihren Unbesonnenheiten, Uebertreibungen und leichtfertigen Täuschungen eine der wesentlichsten Ursachen einer so betrübenden Erscheinung. Um so weniger aber darf es dann geduldet werden, daß sie von dieser selbst wieder Gebrauch machen, um eine neue Täuschung darauf zu begründen, und das Land in eine Lage zu drängen, deren Endziel entweder der völlige Untergang der Freiheit durch den Absolutismus oder eine neue und schreckensvolle Anarchie sein müßte, die uns auf lange um den Genuß so theuer erkaufter Errungenschaften brächte.

Berlin, d. 12. Juli. Der Anschluß der kleineren norddeutschen Staaten an den Dreikönigsbund stößt noch auf formelle Hindernisse, die in kurzem wahrscheinlich durch die Abordnung von Bevollmächtigten der resp. Regierungen nach Berlin werden gehoben werden. Von den beiden Mecklenburgen sollen im Augenblicke Commissare hier anwesend sein, welche die schwebende Angelegenheit für ihre Regierung in Ordnung bringen und den Anschluß der Herzogthümer bewirken sollen. Mecklenburg-Schwerin hat sich für diesen Fall an die Zustimmung der Volksvertretung gebunden, nicht so Mecklenburg-Strelitz. Der süddeutsche Bund zwischen Oesterreich, Baiern und Württemberg dürfte nun auch factisch und vertragmäßig bestehen. Wie sehr bestimmt versichert wird, sollen Baiern und Württemberg die Centralgewalt um Zusammenberufung des Reichstags in Frankfurt dringend angehen, vielleicht will man so der Centralgewalt eine neue Grundlage geben. (D. A. Z.)

Stuttgart, d. 9. Juli. Von den zersprengten Reichstagsabgeordneten kommen jetzt fast täglich wieder einige hier an, so daß sich etwa 16 bis 18 derselben hier und in Canstatt befinden. Unter die gestern hier angelangten gehört auch der Oesterreicher Kudlich, der, von der Schweiz zurückkehrend, die Neuigkeit mitbrachte, daß sich Präsidium und Regentenschaft des Rumpsparlamentes nach Lausanne gezogen haben. Fragt man die Verfolgten, wie lange sie noch hier bleiben oder was sie überhaupt beginnen wollen, so erhält man die ziemlich übereinstimmende Antwort: „Abwarten.“ In sechs Wochen müsse sich, meinen sie, das traurige Drama abgewickelt haben. Namentlich setzen sie auf das von der Centralgewalt verkündigte Reichswahlgesetz viel Hoffnung, da sie natürlich ihre Neuwahl nicht bezweifeln und in diese ihre Rettung setzen. In dieser Beziehung haben schon unter vielen Reichsdeputirten, welche der Zufall neuerdings zusammengeführt, vertrauliche Besprechungen dahin stattgefunden, daß die Reichsversammlung sich auflösen, der abgesetzte Reichsverweser in Würde und Amt wieder eingesetzt und die Regentenschaft zurücktreten sollte. Ueberhaupt sprechen jetzt die Herren der Linken von der Centralgewalt in einem ganz anderen Tone als früher, so daß man kaum glauben sollte, daß sie es waren, welche den Reichsverweser seiner Würde entkleideten. Sie klammern jetzt an ihn wie an ihren letzten Hoffnungsanker. Sollte sich indessen diese ihre letzte Hoffnung nicht verwirklichen, so sind viele von ihnen entschlossen, nach Amerika auszuwandern. Einige, unter welchen wir Ihren Landsmann, den mit seiner Gattin hier weilenden Bürgermeister Zimmermann aus Spandau namentlich hervorheben, wollen schon in den nächsten Tagen den himatlichen Heerd und Welttheil verlassen, und es dürfte kaum den Bemühungen ihrer Kollegen gelingen, sie noch zum vorläufigen Abwarten zu bewegen. Diese Kategorie von herumirrenden Reichsdeputirten giebt sich daher keineswegs der Täuschung ihrer Kollegen hin, daß eine neue Revolution nicht lange werde auf sich warten lassen. Eine zweite Kategorie derselben begiebt sich auf Gnade und Ungnade nach

ihrer Heimath und eine dritte wartet theils so lange als möglich in Württemberg, theils in den Nachbarstaaten „bessere Zeiten“ ab. Die meisten der letzteren Klasse hatten sich mehr oder minder der badischen Revolution angeschlossen. Einige von ihnen erzählen, daß sie noch an dem Tage, wo die Preußen in Karlsruhe einzogen, sich Brentano zur Disposition gestellt, allein der Diktator machte sie auf die Nähe des Feindes aufmerksam; sie wollten dies nicht glauben und begaben sich zu Werner, den sie in der Vorbereitung zur Flucht trafen. Die Preußen waren bereits eingezogen, als es ihnen noch gelang, auf württembergisches Gebiet zu entkommen. — In so weit sich jene Deputirte ruhig verhalten, finden sie in unserem Lande keinerlei Ansehung, ja mehrere derselben besuchen sogar oft das Haus des Ministerchefs Römer, mit dem sie einen vertrauten Umgang pflegen. (D. R.)

Frankfurt a. M., d. 11. Juli. Die neueste Nummer (189) der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ enthält folgenden Artikel:

„Neuestes. Aus Frankfurt und Berlin liegen uns seltsame, man kann nicht sagen überraschende — denn was überrascht noch! — Mittheilungen vor. Der Reichsminister des Auswärtigen, Jochmus, ward nach Schleswig geschickt, um Preußen nicht ohne Zuthun der Centralgewalt Frieden schließen zu lassen. Der Reichsverweser soll einen Reichstag berufen wollen, nach Nürnberg oder Regensburg, während die drei Kronen für den ihrigen Erfurt aufersehen zu haben scheinen. Die Verhandlungen in Berlin wegen Aufstellung einer auch Oesterreich und Baiern genehmen Centralgewalt haben sich zerschlagen. Der Prinz von Preußen hat die vom Fürsten Wittgenstein angetragene Mitwirkung österreichischer Truppen im Seekreis abgelehnt. Man sieht, diejenigen, die der Paulskirche Rathlosigkeit und Verwirrung vorwarfen, haben sich ihrer nun selbst zu erwehren. Mittlerweile in Düsseldorf wieder blutige Händel zwischen Bürgern und Soldaten. Von Köln wieder zwei Batterien schweren Geschützes nach Baden.“

Zwei dieser von der „Augsb. Allg. Zeit.“ mitgetheilten seltsamen Mittheilungen können wir sehr einfach als bloße Unwahrheiten bezeichnen. Der Reichsminister des Auswärtigen, Jochmus, ist nicht nach Schleswig geschickt, um Preußen nicht ohne Zuthun der Centralgewalt Frieden schließen zu lassen; Herr Jochmus ist nach Hamburg gereist, um seine kranke Mutter dort zu besuchen, und ist von dort über Berlin und Wien nach Gastein gegangen. — Daß der Reichsverweser die Absicht habe, einen Reichstag berufen zu wollen, können wir ebenfalls als eine bloße Erfindung bezeichnen. Einige Mitglieder der Nationalversammlung hatten das Reichsministerium durch eine (in der Frankfurter Zeitung abgedruckte) Eingabe zu einem solchen Schritte zu bewegen gesucht; so viel wir wissen, hat das Reichsministerium aber sich in keiner Weise mit dieser Angelegenheit befaßt, und ist also gewiß weit entfernt, dem Reichsverweser zu einer Maßregel zu rathen, die in dem Stadium, in welchem die deutschen Angelegenheiten in diesem Augenblicke stehen, nur dazu beitragen könnte, die Verwirrung zu vermehren. (D. A. Ztg.)

Frankfurt a. M., d. 12. Juli. Es scheint das Ansehen zu gewinnen, als solle die Beschießung Rastatts einstweilen eingestellt werden. Wahrscheinlich wird man sich mit der Aufgabe begnügen wollen, diese Festung auf das engste einzuschließen, ihre Besatzung durch oft wiederholte Angriffe zu ermüden, und sie auf solche Weise, ohne bedeutenden Verlust an öffentlichen und Privateigenthum, zur Uebergabe zu zwingen.

Von der Murg, d. 8. Juli. Nachdem die Aufforderung des Generals v. d. Gröben an die Garnison und die Bürger von Rastatt zur Uebergabe der Festung erfolglos geblieben,

hat seit letztem Freitag die Belagerung und Beschießung des Platzes ernsthaft begonnen. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend entwickelte sich eine lebhaft Kanonade, wobei von Seiten der Belagerungstruppen hauptsächlich zwei Batterien thätig waren: eine zwischen Rauenthal und Niederbühl, am Eisenbahndamm, die andere zwischen Detigheim und Steinmauern, nach dem Rheine hin. Es wurden Granaten und glühende Kugeln in die Festung geworfen, und bald stieg eine Rauch- und Feuersäule auf: — es brannten mehrere Häuser in der Kapellenstraße. Aus der Festung wurde das Feuer lebhaft erwidert, jedoch ohne Wirkung. Der Tag verging, mit Ausnahme einiger von Zeit zu Zeit aus Rastatt herübergeschickten Kanonenschüsse, ruhig. Am Sonntag vor Sonnenaufgang begann die Beschießung von Neuem; bei der Batterie am Eisenbahndamm waren diesmal auch Mörser thätig, aus welchen die Bomben scharf nach Rastatt hineinsauften. Die Geschosse zündeten auch diesmal wieder an mehreren Orten, jedoch kam es, da die meisten Dächer durch aufgelegten Dung, frischen Rasen u. geschützt sind, zu keinem stärkeren Ausbruch oder Umsichgreifen des Feuers. Von den Festungswällen antworteten die Kanonen nach allen Seiten hin dem Belagerungsgeschütz; der Batterie bei Detigheim wurde ein Munitionswagen demontirt, mehrere Pferde erschossen, und einige Kanoniere verwundet. Die am Eisenbahndamm aufgestellte Belagerungsbatterie scheint für die in Rastatt eingeschlossenen Aufständischen ungemünzt lästig gewirkt zu haben, denn nachdem das Feuer den Tag über so ziemlich geschwiegen hatte, unternahmen sie gegen 6 Uhr Abends einen Ausfall dagegen, in dessen Folge sich ein sehr lebhaftes Gefecht entspann. Zum Karlsruher Thor heraus rückten aus der Festung gegen 1000 Mann, theils Volks- und Rastatter Bürgerwehr in Blousen, theils reguläre Infanterie, mit vier Kanonen. Die zur Deckung der Batterie am Eisenbahndamm aufgestellte preussische Infanterie leistete hartnäckigen Widerstand und richtete mit ihren Zündnadelgewehren große Verheerungen an. Das Gefecht wurde hierauf allgemeiner; auch auf einer andern Seite der Festung, wo ein Trupp zum Kehler Thor herausgebrochen war, wurde gekämpft. Leider wurde im Verlauf des Treffens das Dorf Niederbühl, welches durch seine nahe Lage gegen die Festung hin den Aufständischen ein besonderer Dorn im Auge zu sein schien, von denselben in Brand geschossen; da, als sie einige Augenblicke in Niederbühl Posto gefaßt hatten, sollen sie die noch nicht brennenden Häuser einzeln in Brand gesteckt haben. Die Einwohner des Dorfes hatten fast sämmtlich schon vor mehreren Tagen dasselbe verlassen, auch ihr Vieh und ihre fahrende Habe, soweit möglich, in Sicherheit gebracht. Im Ganzen wurden gegen 20 Wohnhäuser, einige Scheunen, die Kirche und das Rathhaus ein Raub der Flammen. Das Unglück, welches diese Gemeinde trifft, ist um so beklagenswerther, als dieselbe von je her eine der tüchtigsten und ordnungsliebendsten der ganzen Umgegend war, und an dem aufrührerischen Treiben der letzten Monate keinen Antheil genommen hat. Das Gefecht dauerte bis gegen 10 Uhr Abends, und endete mit einem ungeordneten Rückzuge der Ausfallsmannschaft nach Rastatt. Viele Todte und Verwundete blieben auf dem Kampfplatze; auch sind gegen 200 Gefangene in die Hände der preussischen Truppen gefallen. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein Anführer derselben, der Rastatter Bürgerwehrmann und Scribent bei der Obereinnehmeri, Bauer. Auch preussischerseits war der Verlust nicht unbedeutend. Es blieben mehrere Todte auf dem Platz und gegen 30 Verwundete, worunter einige Offiziere, wurden nach dem in Ettingen eingerichteten Feldlazareth gebracht. Ueber die Stimmung der in Rastatt Eingeschlossenen verlautet nichts Näheres, als daß der Kommandant Tiedemann erklärt haben soll,

wenn die Bürger fortführen, auf Uebergabe der Festung zu dringen, so werde er zuerst die Stadt in Asche legen lassen. Die Besatzung und die Lebensmittel sind in den bombensfesten Kasematten untergebracht. Damit die Rastatter Mühlen außer Thätigkeit gesetzt werden, ist der Gewerbskanal, an welchem sie liegen, oberhalb Kuppenheim, beim sogenannten Bischoweiler Teich, abgegraben worden.

Karlsruhe, d. 11. Juli. Gestern schickten die Insurgenten aus Rastatt einen Offizier an den Befehlshaber des Belagerungskorps und ließen demselben ihre Bereitwilligkeit erklären, die Festung zu verlassen, falls ihnen freier Abzug mit den Waffen in der Hand bewilligt würde. Für den Fall der Verweigerung baten sie um eine Waffenruhe von zweimal 24 Stunden und um Medicamente für ihre Verwundeten. Das erste Verlangen wurde natürlich abgeschlagen, die beiden andern Bitten aber genehmigt. Der aus Koblenz nachgelandte Belagerungstrain ist gestern auf der Eisenbahn hier angekommen und sofort ins Lager befördert worden. Der Prinz von Preußen hat, nachdem das Hirschfeldsche Corps das Oberland gesäubert und Freiburg besetzt hat, sich zu dem Belagerungskorps vor Rastatt begeben. Sein Hauptquartier befindet sich in dem Schlosse Favorite bei Kuppenheim. Wie ich höre, sollen sich drei Infanterieregimenter, das 12te, 26ste und 31ste, dieselben Regimenter, die im vorjährigen Feldzuge in Schleswig-Holstein das Danewirke erstürmt haben, zum Sturm auf Rastatt gemeldet, der Prinz jedoch, um nicht zu viel Soldaten und obendrein unnötig zu verlieren, da sich die Festung doch in keinem Fall lange mehr halten kann, ihnen die Bitte nicht bewilligt haben. — Heute Mittag sind die beiden Dragonerregimenter und die reitende Batterie, welche von Freiburg aus ihre Unterwerfung angezeigt hatten, hier angekommen. Sie waren sämmtlich zu Pferde, aber nur die Chargirten trugen Waffen, die Artillerie war natürlich ohne Geschütz. Mannschaft und Pferde gewährten einen höchst kläglichen Anblick; so hat das Unwesen der letzten Zeit und die Auflösung aller Bande militärischer Disziplin, die sonst so schmucken badischen Dragoner (das Leibregiment und 1. Regiment) heruntergebracht. Die Soldaten, welche von zwei Schwadronen preussischer Kürassiere des grünen Kürassierregiments escortirt wurden, sind vorläufig in der Kaserne Gottesau untergebracht worden.

Freiburg, d. 9. Juli. Die Freiburger Zeitung enthält eine Bekanntmachung, die über die Unterwerfung des badischen Militärs daselbst nähern Aufschluß giebt. Es heißt darin: „Nachdem eine Anzahl der zum Aufruhre verleiteten Soldaten der in Freiburg versammelten Infanterie, Cavallerie und Artillerie der badischen Armee, heute d. 4. Juli d. J. durch Abgeordnete freiwillig ihre Unterwerfung angekündigt hat, so wird denselben hierdurch bekannt gemacht, daß die Proclamation Sr. königl. Hoh. des Großherzogs vom 2. v. M. zwar nur denen volle Amnestie bewilligt, welche sich freiwillig und vor dem Kampfe gegen die Bundesgenossen höchstselben unterworfen haben, daß dagegen der commandirende preussische General, Generallieutenant v. Hirschfeld, in Ansehung dessen, daß ihnen die Proclamation Sr. königl. Hoh. des Großherzogs früher nicht bekannt geworden, und dieselben in Freiburg gute Dienste geleistet, auch für die jetzt noch freiwillig sich unterwerfenden Militärpersonen bei Sr. königl. Hoh. Amnestie zu beantragen verspricht.“ Mit Bezug hierauf fordert der großherzogl. Commissar Schaaff die Gemeindebehörden auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Soldaten zu ihrer Pflicht zurückkehren und dem nächsten Commando in der allirten Armee ihre Unterwerfung anzeigen, in welchem Falle das nämliche Verfahren gegen sie eingehalten würde wie gegen die in Freiburg übergetretenen Truppen.

Schleswig, d. 9. Juli. In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung wurde folgender Antrag angenommen: „Die Landes-Versammlung beschließt, die Statthaltertschaft aufzufordern, in möglichst kurzer Frist der Landes-Versammlung Vorschläge über die Maßregeln zu machen, welche die Zeitumstände zur kräftigen Fortführung des Krieges nothwendig machen.“

Am Tage der Affaire bei Fridericia haben die Preußen ein unbedeutendes Zusammentreffen mit dänischer Kavallerie nördlich von Karhuus gehabt.

Wie man vernimmt, ist die Anzeige über die Einschiffung des Generals Rye vom General Prittwick an den General Bonin gelangt am Nachmittage des 6ten, also nachdem die unglückliche Schlacht vor Fridericia bereits verloren war. Dieser nach der Affaire eingehenden Anzeige soll auch die Mittheilung beigefügt gewesen sein, daß die Kurhessen Befehl erhalten hätten, zu den Schleswig-Holsteinern zu stoßen.

Der Verlust der Dänen wird viel höher geschätzt als der unsrige. Sie sollen 2—3000 Mann an Todten und Verwundeten, darunter, nach einem Briefe Bonin's, 124 Offiziere verloren haben. Daß ihr Verlust sehr groß ist, ist an sich sehr wahrscheinlich, da unsere Truppen sich mit ganz außerordentlicher Tapferkeit geschlagen haben, und der vielfach abgeschlagene Sturm auf die Batterien den Dänen sehr viel Leute gekostet haben muß. Doch ist die genaue Angabe über den Verlust ihrer Offiziere uns etwas auffallend, da wir nicht einsehen, auf welche zuverlässige Thatsachen sich diese Schätzung so kurz nach der Schlacht stützen kann. (Md. fr. Pr.)

Flensburg, d. 10. Juli. Die Feldpost aus Jütland ist heute hier wieder eingetroffen. Man hat von daher Nachricht, daß der bei dem Ausfall aus Fridericia verwundete Brigade-Commandeur, Obrist Jastrou, schon wieder so weit hergestellt sei, daß derselbe zu Pferde erscheinen könne.

Aus Holstein, d. 11. Juli. Gestern sollte Kolding von den Dänen genommen sein, und das Ausbleiben aller jüdischen Posten gab dem Gerüchte viele Glaubwürdigkeit, heute widerlegt sich das Gerücht zwar nicht, aber wir erhalten die Nachricht, daß unsere Vorposten in Bredstrup stehen sollen. Bredstrup liegt aber schon wieder auf dem Wege nach Fridericia, freilich von Beile aus, und diese Nachricht ist glaubbar, dagegen ist unglaublich, was vieler Reisende berichten, daß Fridericia von Baiern, Kurhessen, Nassauern und Holsteinern mit Sturm genommen sei und fünf Bataillone abgeschnitten wären. Wir geben dieses Gerücht, wie wir es von einem eben aus dem Norden kommenden Reisenden erhalten, welcher nach dem Norden zum Vergnügen gereist war, und dort sich einen Schuß in die Backen geholt hatte. Daß von oben herab Reichstruppen vorgerückt sind, ist gewiß, es ist aber nicht anzunehmen, daß sie Fridericia mit Sturm genommen haben, bei Bredstrup können sie aber stehen. Zu wünschen wäre, daß Fridericia mit Sturm genommen wäre, dann wäre ein neues „Vor Fridericia“ vorbei. Fast die ganze Bagage soll gerettet sein, theilt uns eben ein Brief von Beile mit, und wir glauben es freudigen Herzens.

Schleswig, d. 10. Juli. Von General von Bonin ist heute früh ein bis jetzt noch nicht öffentlich bekanntgemachter Bericht an die Statthaltertschaft gelangt, welcher über den Verlust der Dänen Mittheilungen enthält. Nach diesem schätzt man denselben auf 150 Offiziere, an der Spitze General Rye, und 3000 Mann Todte und Verwundete. Es ist ferner gewiß, daß die schleswig-holsteinische Armee bereits durch Baiern, Kurhessen und Altenburger um mindestens 10,000 Mann verstärkt worden ist; ein anderes beträchtliches Corps hannoverscher Truppen rückt von Eiden nach Jütland, so daß Bonin demnächst über imposante Streitkräfte wird verfügen können.

Die nördlich von Beile unter seinen Befehlen stehenden vereinigten schleswig-holsteinischen und Reichstruppen sind schon gestern wieder vorgerückt. Wahrscheinlich also ist heute ein neuer Angriff auf die dänische Streitmacht erfolgt.

Hamburg, d. 11. Juli. Nachmittags 3 Uhr erhalte ich vom Telegraph folgendes, was jedoch noch der Bestätigung bedarf: v. d. Tann erhielt das Commando des 9. u. 10. Bat. der Schleswig-Holsteiner, so wie über eine Abtheilung Baiern und Hessen, um die alte Position vor Fridericia wieder einzunehmen. Auf Verlangen wurden beide Bataillone vorangestellt; die Dänen rückten ihnen mit 5 Bataillonen entgegen, v. d. Tann griff mit den Baiern und Hessen die Dänen in der Flanke an und schnitt selbige zugleich ab, worauf er nach bestimmter Behauptung von Reisenden in Fridericia (!) eingerückt sein soll. (L. Z.)

Wien, d. 10. Juli. Vom Kriegsschauplatz sind keine entscheidenden Nachrichten eingelaufen. Das Hauptquartier befand sich noch gestern in Nagy Szmand. Das Corps des F. M. E. Schlick hat gestern Almasy besetzt. Ueberläufer und Gefangene brachten die Nachricht nach Ucs, daß Görgey an seiner in der letzten Affaire erhaltenen Wunde krank daniederliege.

Nach den neuesten Nachrichten aus Nagy Szmand vom 9. Juli waren Nachrichten aus Pesth bis zum 7. Juli eingegangen, nach welchen dort ungeheure Entmuthigung herrschte, trotz eines angeschlagenen, von Meszaros unterzeichneten Placats, in welchem zu lesen war, daß die österreichische Armee von Görgey bei Ucs aufs Haupt geschlagen, nichts mehr für Pesth zu fürchten sei &c. Die österreichischen Gefangenen waren von Debreczin nach Pesth geführt worden, und durch diesen Rückmarsch gingen auch den größten Fanatikern in Pesth die Augen auf. Nach Waiken war, wie man vernimmt, die Communication bereits abgesperrt, und die Russen zogen über Erlau heran. Alle magyarischen Truppen ziehen sich nach Szolnok, wohin auch die abgetragenen Brücken von Gran und Ofen gebracht wurden. Klapta soll bei Komorn das Obercommando führen. Dembinski, der durch die Russen von den Karpathen hergetrieben wurde, ist jetzt dem Obercommando des Meszaros untergeordnet. Die Machthaber in Pesth müssen am 7. Juli die Unterwerfung der Debrecziner schon gewußt haben. — Der Banus hat nach den letzten Berichten aus Sove am 6. Juli bei Földvar ein verschanztes Lager errichtet und wartet dort die russischen Operationen in Siebenbürgen und dem Banat ab.

In der Breslauer Zeitung wird aus Wien vom 10. Juli geschrieben: Also nicht auf der debrecziner Haide, sondern an dem Sümpfen von Szegedin soll die entscheidende Schlacht geschlagen werden. Pesth kommt hier gar nicht in Betracht, es wird, wenn wir auch bald die Einnahme dieser Stadt erfahren, nichts zur Entscheidung beitragen. Komorn und Szegedin, Görgey und Bem sind jetzt die Angelpunkte, um die sich das Resultat des Feldzugs dreht.

Italien.

Trevise, d. 8. Juli. Diese Nacht sind sechs Bogen der Eisenbahnbrücke von den Venetianern in die Luft gesprengt worden. Nun erst wird unaufhaltsam mit verdoppelten Kräften gearbeitet werden, und in höchstens acht Tagen die Einnahme der Lagunenstadt erfolgen können. (U. Z.)

Schweiz.

Schaffhausen, d. 7. Juli, Mittags. Während der linke Flügel der zur Behauptung des Schwarzwaldes noch bestehenden badischen Armee eine feste Stellung im Höllenthal eingenommen, dort etwa 8000 Mann stark an Barrikaden und

Schanzen arbeitet, und bis gestern Abends den festen Entschluß ausgesprochen, den Preußen, die erst heute Freiburg besetzt, Widerstand entgegenzusetzen, sah sich der rechte Flügel unter Sigel zum Rückzuge auf Blombach und Stühlingen genöthigt, er konnte das nicht sehr günstig gelegene Donaueschingen nicht behaupten. — Heute Morgen hat der badische Regierungscommissär den an der Schweizergrenze commandirenden Offizier anfragen lassen, ob die Schweiz die Kanonen, welche sie bei sich führen, circa 20, annehmen wolle.

Gallsau, d. 8. Juli, Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Heute Mittag erhielt ich in Feuerthalen durch Flüchtlinge die sichere Kunde, daß die ganze badische Armee Morgens 10 Uhr von Stühlingen abmarschirt sei und eine Brücke über die Butach abgebrannt habe. Die Richtung, welche sie einnahm, war gegen Thiengen, das durch eine Hauptstraße mit Hüntwangen in Verbindung steht. Daraus konnte man schließen, daß die Badenser hart an der Zürcher Grenze noch einen Kampf bestehen wollen. Wirklich ist auch Hr. Oberst Benz bereits hier angekommen, um die nöthigen Dispositionen zu treffen.

Nachts 12 Uhr. Ausgesendete Kundschafter haben berichtet: Sigel habe sein Hauptquartier in Thiengen aufgeschlagen, zwei Batterien seien in Gießern, der übrige Theil gegen Stühlingen; sie seien zum letzten Kampfe gegen die Preußen, welche bis St. Blasii vorgerückt, entschlossen. Ob nun allfällige Desertionen eine Aenderung dieses Entschlusses bewirken, weiß man nicht. Um auf alle Coeventualitäten gefaßt zu sein und namentlich der Fortsetzung eines Kampfes auf Schweizergebiet vorzubeugen, hat unser Regierungscommissär ein Landwehrbataillon aufgeboden.

Vom Zürichsee, d. 8. Juli. Das große Nationalfest der Schweiz, das „Eidgenössische Ehr- und Freischießen“, das seit acht Tagen viele Tausende bewährter eidgenössischer Schützen nach Aarau hinzieht, neigt sich seinem Ende entgegen, ohne daß die Befürchtungen, welche die Neutralitäts-Partei von diesem Feste hegte, in Erfüllung gegangen wären. Man befürchtete namentlich in Zürich, die in den westlichen Cantonen so zahlreichen Anti-Neutralitätsmänner würden das Fest und die in dessen Gefolge auftretende Begeisterung benutzen, um theils aus Sympathie mit der badischen Revolution, theils aus Haß gegen preussische Reaction und Restauration durch irgend einen geschickten coup de main die Schweiz aus ihrer beschaulichen Stellung zu werfen und dieselbe an dem uns rings umgebenden blutigen Revolutions-Drama Theil nehmen zu lassen. Den ersten Dank für die Vereitelung dieser Furcht sind wir den Aargauern selbst schuldig. Sie faßten das Fest nicht vom Partei-Standpunkte, sondern als ein nationales im schönsten Sinne des Wortes auf; bei ihnen verschwand wie mit einem Zauberschlage der Gegensatz von Katholik und Protestant, von Liberal und Conservativ, von Neutral und Anti-Neutral; der ganze Canton war einig in der Feier des nationalen Festes. Da waren alle Dörfer und Städtchen festlich geschmückt mit Ehrenporten, grünen Maien und dem weit hin wallenden eidgenössischen Banner mit dem weißen Kreuze im rothen Felde; da waren alle Eidgenossen willkommen, ohne Unterschied des religiösen oder politischen Bekenntnisses. Sprachen sich auch in den ersten drei Tagen alle Redner mit mehr oder weniger Begeisterung für die entschiedenste Zurückweisung fremder Anmaßung aus, glaubte auch hie und da ein Redner, der Sache der Freiheit in Italien und Deutschland einen schwachen rhetorischen Tribut zollen zu müssen, so hielt sich doch das alles so hübsch in den Gränzen der Mäßigung und des Anstandes, daß auch der Schüchternste oder Verbissenste der Neutralitätsmänner keinen Grund zu irgend einer Befürchtung der Verletzung seiner Prinzipien vor sich gesehen hätte. Noch mehr trat diese herr-

sche Stimmung am 4. hervor, als nun wirklich der gefürchtete Moment eintrat, als ein badischer Flüchtling, Mitglied der constituirenden Versammlung, direkt an die Sympathie und Leidenschaft der Menge appellirte, im höchsten Affekt dem versammelten schweizerischen Volke die Leiden und Bedrängnisse seiner unglücklichen badischen „Brüder“ schilderte, und dasselbe wie in Verzweiflung um Hilfe anrief, — da wurde dem Redner allerdings ein lautes Bravo und Handklatschen zu Theil; — aber wie ganz anders erbrauste der Beifallssturm durch die unabsehbaren Reihen der Schützen, als der Seminar-Direktor Keller dem Deutschen antwortete: „Wir wollen Neutralität! wir können und dürfen Euch nicht helfen! Was aber den Schluß der Keller'schen Erwiderung anbelangt, in welchem er, falls die Schweiz angegriffen würde, hochmüthig den Beistand Deutschlands zurückweist, oder höchstens zugiebt: „während wir die Feinde von vorn nehmen, mögt Ihr sie dann auf den Rücken schlagen!“ so erlauben wir uns, Hrn. Keller auf das Jahr 1815 zu verweisen; vor dem Angriff redeten damals die Keller u. A. wahrscheinlich auch wie im Jahre 1849; als es aber zur That kam, da wurden die Gränzen ohne Weiteres Preis gegeben, und man gewann es sogar über sich, dem sterbenden Löwen, den Deutschland von vorn gepackt hielt, einen Felstritt von hinten zu versehen. Darum nichts für ungut, Hr. Keller, wir glauben nicht, daß die Deutschen sich mit der ihnen zugedachten ehrenvollen Rolle befreunden werden. Seit die Schweiz vor zwei Jahren mittelst einer Aufstellung von 100,000 Mann ein paar Cantone darnieder geworfen, deren Bevölkerung im Ganzen nicht viel stärker als jene Armee, — seitdem kennt ihr Hoch- und Selbstgefühl keine Schranken mehr. (K. 3.)

Frankreich.

Paris, d. 10. Juli. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird zur nochmaligen Abstimmung über den Antrag von Daru und Genossen auf ein Dankvotum für die italienische Armee geschritten, und derselbe, da der Berg abermals des Stimmens sich enthielt, mit 382 gegen 2 Stimmen angenommen. — An der Tagesordnung ist die Berathung des Antrags von Laclaudure wegen Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris. Die Commission hat einmüthig dessen Verwerfung vorgeschlagen. Die Frage, ob derselbe in Erwägung gezogen werden solle, wurde mit 363 gegen 141 Stimmen verneint und die Sitzung aufgehoben.

Die „Debats“ lassen sich aus Toulon vom 5. Juli schreiben, daß in derselben Nacht ein französischer Courier mit den wichtigsten Depeschen in Bezug auf die Capitulation Roms angekommen sei. Die Stadt soll sich ohne Bedingung ergeben haben. Der „Magellan“, welcher den 2. Juli Civita-Vecchia verließ, brachte die Nachricht, daß unsere Truppen Rom seit dem Morgen besetzt hatten; sie rückten Gewehr im Arm durch vier Thore ein. Die Ordre kam den 4. nach Toulon, keine Truppen mehr einzuschiffen, noch irgend ein Kriegsmaterial.

Paris, d. 11. Juli. Die „Presse“ macht das Ergebnis der Wahlen in 7 hiesigen Bezirken bekannt; in vier derselben hat nach ihrer Angabe die Liste der Wahlunion vollständig, im fünften größtentheils obgesiegt und in zweien unterlegen. In Neuilly, St. Denis und Sceaux hat nach der „Presse“ ebenfalls die Liste der Wahlunion den Sieg davon getragen. Genaue und vollständige Angaben über das Wahlergebnis sind in einigen Tagen zu gewärtigen; es scheint aber schon jetzt gewiß zu sein, daß die Candidaten der Ordnungspartei im Ganzen entschieden die Oberhand behalten haben.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Seld.)

Magdeburg, den 13 Juli. (Nach Wispeln)

Weizen	48	—	56	ſ	Gerste	24	—	26	ſ
Roggen	28	—	28 1/2	ſ	Hafer	18	—	20 1/2	ſ

Berlin, den 13. Juli.

Weizen nach Dualität 58—64 ſ.
 Roggen loco und schwimmend 29 1/2—31 ſ.
 = pr. Juli 29 1/2 ſ Br., 29 1/4 b. u. G.
 = Juli/August do.
 = August/September 30 1/2 ſ b. u. Br.
 = September/October 32 à 31 1/2 ſ verk.
 Gerste, große, loco 25—27 ſ.
 = kleine 22—24 ſ.
 Hafer loco nach Dualität 19—20 ſ.
 = September/October 18 1/2 ſ Br., 19 G.
 = 50ſd. 21 ſ Br., 20 1/2 G.
 Rüböl loco 14 ſ b. u. G.
 = pr. diesen Monat 14 ſ Br., 13 3/4 G.
 = Juli/August 13 3/4 ſ Br., 13 3/4 G.
 = August/September 13 3/4 ſ Br., 13 3/4 G.
 = Septbr./Octr. 13 1/2 à 13 3/8 ſ b. u., 13 1/2 Br., 13 1/2 G.
 = October/November 13 1/2 ſ Br., 13 1/2 G.
 = November/December 13 1/2 ſ Br., 13 1/2 G.
 Leinöl loco 10 3/4 ſ b. u.
 = pr. Juli/August 10 3/4 ſ Br., 10 3/4 b. u.
 = August/September do.
 Mohöl 17 1/2 à 17 1/4 ſ.
 Hanföl 13 ſ.
 Palmöl 12 1/2 ſ.
 Südsee-Ethran 11 ſ Br.
 Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 ſ b. u.
 = loco mit Faß, so wie pr. Juli/August 17 1/4 ſ Br.,
 17 b. u.
 = August/September 17 1/2 ſ Br., 17 1/2 b. u. G.
 = September/October 17 1/4 ſ b. u. Br., 17 1/2 G.
 Weizen unverändert. Roggen matter, eben so Rüböl. Spiritus fester.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 13. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll.
 am 14. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 13. bis 14. Juli.

Im Kronprinzen: Die Herrn. Kaufm. Ahlemeyer a. Berlin, Gottschalk u. Eisenrich a. Leipzig, Heydrich a. Hamburg, Herz a. Berlin. Frau Lily v. Hoch a. Ungarn.
Goldnen Ring: Die Herrn. Kaufm. Steinacker a. Liebenwerda, Anderssen a. Leipzig, Bressel a. Magdeburg.
Englischer Hof: Hr. Auct.-Commis. Messow a. Berlin. Die Herrn. Kaufm. Krug a. Prag, Puze a. Berlin.
Goldnen Löwen: Hr. Privatm. Lang a. München. Hr. Fabrik. Müller a. Chemnitz. Die Herrn. Kaufm. Steiger a. Weimar, Schwabe a. Neustadt. Hr. Dr. Emhardt a. Pannitzsch. Hr. Rent. Peter a. Erfurt.
Schwarzen Bär: Hr. Privatgel. Wandel a. Berlin. Die Herrn. Fabrik. Degenhard a. Berndterode, Arendt a. Raguhn. Mad. Uterstadt a. Elrich.
Goldne Kugel: Hr. Apoth. Böllner a. Dornburg. Hr. Fabrik. Scharschmidt a. Chemnitz. Hr. Kaufm. Müller a. Dresden.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 13. Juli.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	102 3/4	102 1/4	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	94 1/4	93 3/4
St. Schuldsch.	3 1/2	82 7/8	82 3/8	R. u. Nm. do.	3 1/2	94	93 1/2
Sech. Pr. = Sch.	—	—	95 3/8	Schlesische do.	3 1/2	—	91 1/2
Kur- u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	77 1/2	rant. do.	3 1/2	—	—
Brl. Stadt-Dbl.	5	100 1/4	99 3/4	Pr. Bk. = Sch.	—	92 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	—	—	—	—	—
Wsp. Pfandbr.	3 1/2	85 1/4	—	Friedrichsd'or	—	137 1/2	131 1/2
Groß. Pf. do.	4	—	98	And. Goldm. à	—	—	—
do. do.	3 1/2	—	83 1/2	5 ſ	—	—	—
Dsp. Pfandbr.	3 1/2	—	90	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Brl. Anst. Lit.	—	Berl.-Anhalt	4 89 1/2 B.
A. B.	4 82 b. u. G.	do. Hambg.	4 1/2 94 1/2 b. u.
do. Hamb.	4 71 B. 70 1/2 G.	do. II. Serie	4 1/2 —
do. St. = Star.	4 91 1/4 G.	do. Potsd.-M.	4 86 1/2 B.
do. Potsd.-M.	4 58 1/2 B.	do. do.	5 97 1/2 b. u.
Magd.-Dlbf.	4 127 b. u. G.	do. do. Litt. D.	5 92 G.
do. Leipziger	4 —	do. Stettiner	5 104 B.
Halle = Thür.	4 56 1/4 G.	Magd. = Leipz.	4 —
Cöln = Mind.	3 1/2 83 1/2 b. u.	Halle = Thür.	4 1/2 89 b. u. B.
do. Aachen	4 47 1/2 G.	Cöln = Mind	4 1/2 94 B. 93 1/2 G.
Bonn = Cöln	5 —	Nh. v. St. gar.	3 1/2 —
Düsseldorf = Gf.	4 61 G.	do. I. Priorität	4 —
Steele. Bohm.	4 36 B. 35 1/2 G.	do. St. = Pr.	4 —
Nschl. = Märk.	3 1/2 76 1/2 b. u. G.	Düsseldorf = Gf.	4 —
do. Zweigbhn.	4 32 B.	Nschl. = Märk.	4 89 à 88 1/4 b. u.
Dbschl. L. A.	3 1/2 100 à 1 1/4 b. u. G.	do. do.	5 100 1/2 à 101 b. u.
do. Lit. B.	3 1/2 100 à 1 1/4 b. u. G.	do. III. Serie	5 97 1/2 b. u.
Cosel = Dverb.	4 64 G.	do. Zw. b. u.	4 1/2 80 G.
Bresl. Freib.	4 —	do. do.	5 72 G.
Kraf. = Dbschl.	4 58 1/4 à 53 1/4 b. u.	Oberschl.	4 —
Berg. = Märk.	4 52 1/2 G.	Kraf. Dbschl.	4 79 b. u. G.
Starg. = Pof.	3 1/2 75 1/2 G.	Cosel = Dverb.	5 —
Brieg = Meisse	4 —	Steele. Bohm.	5 91 G.
Magd. = Wittb.	4 50 3/4 b. u.	do. II. Serie	5 80 1/2 b. u.
—	—	Bresl. = Freib.	4 —
—	—	Berg. = Märk.	5 96 1/2 B.
—	—	Ausländische	—
—	—	Stamm =	—
—	—	Actien.	—
—	—	Rudw. = Verb.	—
—	—	24 Fl.	4 —
—	—	Kiel = Alt. Sp.	5 99 B.
—	—	Amst. = R. Fl.	4 —
—	—	Mdln. Bhr.	4 35 B.

Leipzig, den 13. Juli.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Sinf.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 1/2 % im 14 ſ F. von 1000 u. 500 ſ kleinere	—	81 1/4	Rp. = Dresd. = Eisenb.	—	102 1/4
à 4 1/2 % do. do. v. 500 ſ	—	93 1/4	P. = Dbl. à 3 1/2 %	—	—
do. do. v. 500 u. 200 à 5 %	—	103 3/4	Chemn. R. = Eisenb.	—	—
kleinere	—	—	Al. à 10 ſ 4 %	—	—
Königl. sächs. Landrentendriefe à 3 1/2 % im 14 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere	—	89	R. pr. St. = Schuld-scheine à 3 1/2 % im pr. St. pr. 100	—	—
Act. d. eh. sächs. = hain. C. = bis Mich. 1855 à 4 % v. 100 ſ	—	81	R. k. österr. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Sinfen à 4 % à 103 % im à 3 % 14 ſ F.	—	—
Königl. pr. Steuer-Credit-Rassensch. à 3 % im 20 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere	—	80	Pr. Frsd'or à 5 ſ idem auf 100	—	—
Leipz. Stadt-Dbl. gationen à 3 % im 14 ſ F. v. 1000 u. 500 ſ kleinere	—	93 1/4	And. ausl. Konigsd'or à 5 ſ nach geringere rem Ausmünzstufe auf 100	12 1/2	—
Sächs. erbl. Pfand-briefe à 3 1/2 % von 500	—	87	Conv. = Spec. u. Sld. auf 100	—	—
von 100 u. 25	—	99	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	1 1/4
von 100 u. 25	—	—	Actien der W. B. pr. St. à 103 %	—	—
Sächs. lauf. Pfand-briefe à 3 %	—	81 1/4	Leipz. Bank = Actien à 250 ſ pr. 100	141	—
Sächs. do. do. à 3 1/2 %	—	90 3/4	Rp. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ſ pr. 400	100	—
do. do. à 4 %	—	95 1/2	Sächs. = Schles. do. pr. 100	80	—
—	—	—	do. do. pr. 100	—	—
—	—	—	Magdeb. = Leipz. Div. Sch. do. pr. 100	184	—
—	—	—	Chemn. = Rief. = A. à 100 ſ s. S. jinstlos	23 1/2	—



Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem ich durch Bekanntmachung vom 16. Juni d. J., abgedruckt im Courier vom 19. Juni, Stück 139. Beilage, die Vertheilung der 125 Dorfschaften des Saalkreises zu den 30 ländlichen Wahlbezirken zur öffentlichen Kenntniß gebracht habe, mache ich nachstehend die Wahllokale und Wahlvorsteher bekannt:

1. Bezirk. Wahllokal: Gasthof zu Trebnitz. Vorsteher: Herr Pastor Friedrich; Stellvertreter: Herr Schulze Weise.
2. Bezirk. Wahllokal: Schenke zu Beesedau. Vorsteher: Herr v. Krosigk zu Poplitz; Stellvertreter: Herr Amtmann Pelz zu Beesedau.
3. Bezirk. Wahllokal: Schenke zu Beesenlaublingen. Vorsteher: Herr Oberamtmann Dieke; Stellvertreter: Herr Schulze Ernst.
4. Bezirk. Wahllokal: Kunze'sche Gasthof in Lebendorf. Vorsteher: Herr Schulze Senff; Stellvertreter: Herr Schulze Faulwasser.
5. Bezirk. Wahllokal: Schenke in Hochetlau. Vorsteher: Herr Schulze Dönitz; Stellvertreter: Herr Schulze Pfeiffer.
6. Bezirk. Wahllokal: Kirche in Schlettau. Vorsteher: Herr Schulze Sperling; Stellvertreter: Herr Schulze Pitschke.
7. Bezirk. Wahllokal: Kirche zu Domnitz. Vorsteher: Herr Amtmann Gneist; Stellvertreter: Herr Schulze Rohde.
8. Bezirk. Wahllokal: Sander'sche Gasthof in Rothenburg. Vorsteher: Herr Hütteninspektor Eggert; Stellvertreter: Herr Schulze Wittsack.
9. Bezirk. Wahllokal: Schenke zu Neuz. Vorsteher: Herr Kreisamtmann Rudloff; Stellvertreter: Herr Pastor Dr. Hildebrandt.
10. Bezirk. Wahllokal: Schenke in Raunitz. Vorsteher: Herr Schulze Wesche; Stellvertreter: Herr Schulze Fischer.
11. Bezirk. Wahllokal: Gasthof in Möderau. Vorsteher: Herr Pastor Schlemmer; Stellvertreter: Herr Schulze Strumpf in Möderau.
12. Bezirk. Wahllokal: Gasthof in Westewitz. Vorsteher: Herr Schulze Hädick in Sennewitz; Stellvertreter: Herr Schulze Barth in Wallwitz.
13. Bezirk. Wahllokal: Gasthof in Krosigk. Vorsteher: Herr v. Krosigk in Merbitz; Stellvertreter: Herr Amtsrath Braumann in Wieskau.
14. Bezirk. Wahllokal: Wehde'sche Gasthof in Petersberg. Vorsteher: Herr Schulze Wittmann; Stellvertreter: Herr Schulze Herrmann.
15. Bezirk. Wahllokal: Buseh'sche Gasthof in Dypin. Vorsteher: Herr Gutsbesitzer Baumgarten; Stellvertreter: Herr Schulze Ronnefeld.
16. Bezirk. Wahllokal: Laetenberger'sche Gasthof in Brachstedt. Vorsteher: Herr Pastor Weber in Brachstedt; Stellvertreter: Herr Inspector Schmahl daselbst.
17. Bezirk. Wahllokal: Restauration in Niemberg. Vorsteher: Herr Schulze Kreuzmann in Eismannsdorf; Stellvertreter: Herr Schulze Reuter in Niemberg.
18. Bezirk. Wahllokal: Gasthof zur grünen Tanne in Zoberitz. Vorsteher: Herr Amtmann Knauer in Hohenthurm; Stellvertreter: Herr Pastor Gräfe in Peißen.

19. Bezirk. Wahllokal: Preiß'sche Gasthof in Trotha. Vorsteher: Herr Schulze Lehmann; Stellvertreter: Herr Mauermeister Nagel jun. I. in Trotha.
20. Bezirk. Wahllokal: Weintraube zu Siebichenstein. Vorsteher: Herr Inspector Finsterwalder; Stellvertreter: Herr Schulze Wassermann.
21. Bezirk. Wahllokal: Schnabel'sche Gasthof in Lettin. Vorsteher: Herr Papiersfabrikant Keferstein; Stellvertreter: Herr Referendar Bartels in Gimritz bei Halle.
22. Bezirk. Wahllokal: Schule in Lieskau. Vorsteher: Herr Schulze Reichmann; Stellvertreter: Herr Förster Schuchardt in Döblau.
23. Bezirk. Wahllokal: Raumann'sche Gasthof in Nietleben; Vorsteher: Herr Schichtmeister Bernick in Nietleben; Stellvertreter: Herr Schulze Weise.
24. Bezirk. Wahllokal: Gasthof in Capellenende. Vorsteher: Herr Generalmajor v. Werder; Stellvertreter: Herr Pastor Stockmann in Reideburg.
25. Bezirk. Wahllokal: Gasthof in Burg bei Reideburg. Vorsteher: Herr Schulze Fränzel in Büschdorf; Stellvertreter: Herr Schulze Rothe in Burg bei Reideburg.
26. Bezirk. Wahllokal: Gasthof in Bruckdorf. Vorsteher: Herr Amtmann Stahl Schmidt; Stellvertreter: Herr Schulze Menz in Radewell.
27. Bezirk. Wahllokal: Kirche in Beesen a. d. Elster. Vorsteher: Herr Pastor Hoffbauer; Stellvertreter: Herr Amtmann Rudloff.
28. Bezirk. Wahllokal: Schaaf'sche Gasthof in Döllnitz. Vorsteher: Herr Schulze Schaaf; Stellvertreter: Herr Amtsverwalter Blankmeister in Lochau.
29. Bezirk. Wahllokal: Restauration in Gröbers. Vorsteher: Herr Schulze Nietschmann; Stellvertreter: Herr Schulze Rockwitz.
30. Bezirk. Wahllokal: Gärtner'sche Schenke in Dösmünde. Vorsteher: Herr Schulze Güstel; Stellvertreter: Herr Schulze Reinicke in Benndorf.

Die Wahl der Wahlmänner findet in sämtlichen 30 Bezirken am 17. Juli früh 8 Uhr statt. Halle, den 13. Juli 1849.

Der Landrath des Saalkreises v. Bassewitz.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der letzten Wahlen zur ersten preussischen Kammer haben im Saalkreise Sammlungen für ein zu erbauendes preussisches Kriegsschiff, welches den Namen „Der preussische Urwähler“

führen soll, stattgefunden, und sind

1) im Wahlbezirk Cönnern	=	6 Thlr.	18 Sgr.	
2) = = Bettin	=	10	13	= 6 Pf.
3) = = Löbejün	=	11	16	= 3
4) = = Niemberg	=	10	16	= —
5) = = Reideburg	=	9	10	= —
6) = = Dösmünde	=	12	—	= —

eingekommen.

Summa 60 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf.

Dieses Geld habe ich unterm 20. Februar c. der Regierungs-Hauptkasse zu Merseburg eingesandt, von wo dasselbe dem Comité zugesandt worden ist.

Nach der Mittheilung des Letzteren sind in der ganzen Monarchie circa 16,000 Thlr. zusammengesandt.

Der Landrath des Saalkreises
v. Bassewitz.

Geschäfts-Beräußerung.

Ein reinliches Geschäft, in einer freundlich gelegenen, Schiffahrt und handeltreibenden Stadt der Provinz Sachsen, zu dessen Annahme, mit dem Hause, etwa 3000 \mathcal{R} gehören, soll Veränderung halber sofort und unter günstigen Bedingungen käuflich überlassen werden.

Herr Franz Laage, Firma: Schrader & Comp., in Halle wird die Güte haben, auf frankirte Anfragen das Nähere darüber mitzutheilen.

Um dem Gerüchte zu begegnen, welches sich in und um Eisleben verbreitet hat, als dürften die von den vereinigten Tapezierern und Tischlermeistern zur Verloosung gegebenen Möbel nicht ausgespielt werden, fühlen wir uns veranlaßt, nachstehendes ministerielles Rescript zu veröffentlichen:

„An die vereinigten Tapezierer und Tischlermeister zu Eisleben.

Vorläufig wird Ihnen eröffnet, daß auf Ihre Vorstellung vom 27. v. Mts. die von Ihnen beabsichtigte Verloosung vorräthiger Waaren ausnahmsweise gestattet ist, und deshalb das Erforderliche an die Königliche Regierung zu Merseburg verfügt worden, von welcher Seite Sie das Weitere zu erwarten haben.

Berlin, den 8. Juni 1849.

Der Minister des Innern.
v. Manteuffel.

Der Finanz-Minister.
v. Rabe.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.“

Wir knüpfen daran unsere innigste Bitte, daß uns das schon vielseitig geschenkte Vertrauen auch fernerhin nicht entzogen wird, und versprechen wir uns in Bezug auf vorstehendes Rescript eine um so regere Theilnahme. Die Ziehung ist am 30. Juli 1849. Loose sind bei allen hierbei beteiligten Tapezierern und Tischlermeistern, so wie auch im Saale, wo die Möbel aufgestellt sind, zu haben.

Die vereinigten Tapezierer und Tischlermeister in Eisleben.

Tüchtige Arbeiter finden auf der gewerkschaftlichen Braunkohlengrube „Amalie“ bei Lebendorf, gegen einen Lohn von 10 bis 11 \mathcal{G} täglich, längere Zeit Beschäftigung und haben sich dieselben bei dem Steiger Herzer in Bebiß zu melden.

Der Schichtmeister
Hörolb.

Auction in Teutschenthal.

Montag den 23. d. Mts. Nachm. 3 Uhr werden in dem Gasthose des Schenkpächter C. F. Hübner in Teutschenthal: 1 Sopha, Stühle, Tische, Bänke, 1 polirter Glaschrank, 1 Küchenschrank, 4 Wanduhren, 36 P. Kaffeetassen, 6 porzell. Kaffeekannen, 5 messingene Leuchter, 8 leere Fässer, 3 St. Drhospfässer mit sauren Gurken und 1 kupferner Kessel, sowie ein Reitochse, Schweizer Kasse, und eine Sau gerichtlich verauctionirt werden.

Gräwen, Auct.-Commiff.

Ein Oekonomie-Beurling, am liebsten vom Lande, wird zum sofortigen Antritt unter billigen Bedingungen gesucht. Frankirte Offerten mit A. R. bezeichnet nimmt die Exped. d. Bl. an.

Die Urwähler des 5. Bezirks (Nr. 337—432) werden ersucht, sich Montag den 16. Juli pünktlich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Stadtschießgraben zur Vorwahl einzufinden.

Mühlen-Verkauf.

Ein großes Mühlengrundstück an einem starken Wasser, bei einer Mittelstadt Sachsens im milden, fruchtbaren Thale romantisch gelegen, soll Verhältnisse halber, wie es steht und liegt, billigst verkauft werden. Es hat 4 Mahlgänge mit neuer Puhmaschine und 1 Schneidemühle, geräumige, massive, neue Gebäude, so wie anstoßende Oekonomie mit vortrefflichen Kunstwiesen, übt den Mahlzwang über die Stadt aus, hat ferner Schwarz- und Weißbäckerei, Fischerei, steinernes Wehr. Die Größe und rühmensewerthe Ausdauer der Wasserkraft, die vortheilhafte Lage der Werke verdienen gleiche Beachtung. Forderung 13,000 \mathcal{R} mit $\frac{1}{3}$ Theil Anzahlung. Desfallige Anfragen sind franco unter Schiffe M. K. No. 20 poste restante Nossen in Sachsen niederzulegen.

(Brennereiverwalter-Stelle.)

Ein gut empfohlener Brennerei-Verwalter findet auf einem Gute Stellung durch das Comptoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Eine Köchin findet einen Dienst und kann sogleich antreten im Gasthof zu Langenbogen.

Fr. Lange, geprüfter und selbst an Brüchen leidender Bandagist, gr. Ulrichsstr. Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Gebauerische Buchdruckerei in Halle.

Als Wirthschafterin sucht eine junge Dame bei einem einzelnen Herrn oder bei einer einzelnen Dame sogleich oder zu Michaelis einzutreten. Frankirte Briefe unter der Schiffe A. B. nimmt die Expedition des Couriers an.

Kirschtörtchen, sowie Kirschkuchen mit Crème, empfiehlt alle Tage frisch
G. Rind.

Bouillon und Fleischpasteten zum Frühstück alle Tage frisch bei
G. Rind.

Bischeppliner Lagerbier, à Seidel 1 \mathcal{G} 6 \mathcal{L} , empfiehlt
G. Rind am Markt.

Dank.

Bei der meiner Ehefrau Johanne Köhler geborne Michaels während des Jahrmarktes zu Börbig plötzlich zugestohlenen schweren Krankheit hat sich Ein Wohlthätlicher Magistrat daselbst derselben so edelmüthig und schutzvoll angenommen, daß ich mich verpflichtet fühle, Wohlthemselben hiermit öffentlich zu danken. Insbesondere sage ich meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank dem dasigen Herrn Dr. Friksche, durch dessen Kunst und unermüdete Thätigkeit es mit Gottes Hülfe gelungen ist, das Leben meiner Frau zu erhalten. Gleicher Dank gebührt auch dem Herrn Oberprediger und allen biedern Bewohnern Börbigs, die so uneigennützig Trost, Hülfe und Beistand meiner Frau geleistet und redliche Theilnahme bewiesen haben. Gott vergelte Ihnen alles Gute!

A scherzleben, d. 13. Juli 1849.

E. F. Köhler,
Tuchmachermeister und Wollwaarenhändler.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr entriß uns der Tod unsern guten Vatern und Vater, den Schuhmacher-Meister Karl Brüggemann, in einem Alter von 68 Jahren 11 Monaten. Diese Trauernachricht widmen allen Freunden und Bekannten und bitten um stille Theilnahme die betrübten Hinterbliebenen.
Halle, den 13. Juli 1849.

Deutschland.

Deffau, d. 12. Juli. So eben erscheint folgende Bekanntmachung:

„Wir, Leopold Friedrich u., haben Uns bewogen gefunden, dem wirklichen Geheimrath Sabicht die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden zu bewilligen, den Ministerialrath Köppe zugleich von seiner bisherigen Stellung zu entbinden, und den seitherigen Regierungs-Präsidenten Plösz, unter Beförderung zum wirklichen Geheimrath, zum Vorsitzenden Unseres Staats-Ministeriums, so wie den bisherigen Gesandten Anton Wierthaler zum Ministerialrath zu ernennen. Das anhalt- Dessauische und anhalt-cöthensche Gesamt-Staats-Ministerium besteht demnach: 1) aus dem wirklichen Geheimrath Gofler, 2) aus dem wirklichen Geheimrath Plösz und 3) aus dem Ministerialrath Wierthaler. Einweilen hat der wirkliche Geheimrath Gofler zugleich die Leitung des anhalt- Dessauischen Staats-Ministeriums übernommen. Wir fühlen Uns hierbei zu der Versicherung veranlaßt, daß diese Maßregel lediglich aus dem gewissenhaften Streben hervorgegangen ist, das wahre Wohl Unseres geliebten Volkes dauernd zu befestigen, und hegen die Ueberzeugung, daß dadurch das seither Uns von demselben bewiesene Vertrauen in keiner Weise erschüttert werden wird. Wörlitz, den 11. Juli 1849. Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt. Gofler.“

Über die Ausnahme, welche dieser Ministerwechsel im Volke findet, kann ich heute noch nichts sagen; die Sache ist noch zu neu; Aufregung aber wird die Nachricht genug hervorrufen. Herr v. Plösz ist gegenwärtig gar nicht hier, sondern befindet sich auf den Gütern des Herzogs in Ostpreußen, so daß eine Erklärung von ihm über die Annahme der Stelle wohl noch erst erwartet werden muß. Herr v. Gofler, der ihn einweilen vertritt, hat als Mitglied des früheren Gesamtministeriums natürlich alle gemeinsamen Schritte mit gethan und dieselbe Verfassung mit unterzeichnet, wenn er auch in seinen politischen und noch mehr in seinen kirchlichen Ansichten mit seinen früheren Kollegen im Gesamtministerium nicht ganz harmonirt haben mag; natürlich erleichtert dies sein Bleiben. (M. Z.)

Chemnitz, d. 9. Juli. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete B. Eisenstuck, zuletzt bekanntlich Vicepräsident der Nationalversammlung, ist vorgestern hier angekommen und will in den nächsten Tagen einen größeren Rechenschaftsbericht veröffentlichen.

Schleswig, d. 11. Juli. Was ich Ihnen gestern nur andeutungsweise mitgetheilt, daß die Dänen von Fridericia in zwei entgegengesetzten Richtungen auf ihre Insel abgezogen, das ist nach Fühnen und Alsen, kann heute als bestätigt angesehen werden. Wir hatten Gelegenheit, einen hierher gelangten Brief aus Middelfahrt (gegenüber Fridericia) zu lesen, wo dieser Thatsache noch mit der Bemerkung erwähnt wird, daß der Feind das in die Festung gebrachte eroberte Belagerungsgeschütz nunmehr auf seinen Fahrzeugen fortzuschaffen sich beeile. Die diesseitigen schleswig-holsteinischen Vorposten sind bis Fritthö vorgeschoben, wo die Truppen im Walde lagern. Wie wir hören, wird es beim erneuten Vorgehen — wo die Schleswig-Holsteiner das Centrum, das hannoversche Wymekische Corps den rechten, die Sachsen und Baiern den linken Flügel bilden werden — lediglich darum zu thun sein, in einer Entfernung von $\frac{3}{4}$ Meilen von Fridericia die Festung concentrisch einzuschließen, wozu die hierzu nöthigen Schanzwerke und Batterien nicht so bedeutend zu sein brauchen, als früher, wo es auf eine eigentliche Belagerung abgesehen war. Gegen die Vorpostenlinie haben die Dänen gestern einige kleine Guerilla-Abtheilungen gesandt, um sie aus ihrer Vorpostenstellung zu verdrängen; aber dies gelang ihnen nicht und sie zogen, nach kurzem Kampfe ab, in welchem der Feind ungefähr 10 Tödt und Verwundete, die Unserigen dagegen, da sie durch die Knicks gedeckt waren, nur drei leicht Verwundete haben. Von einem Vorgehen gegen den Feind kann im eigentlichen Sinne des Wortes augenblicklich schon aus dem Umstande nicht die Rede

sein, weil die Dänen das jütische Festland, etwa das Festungsravon von Fridericia ausgenommen, vollständig verlassen haben und ist es wohl möglich, daß sie hier in Ost- und Nordjütland, theils scheinbare, theils wirkliche Landungsversuche unternehmen werden. In Wiuf, nördlich Kolbing, haben sich die Trümmer des 4. Jägerkorps zusammengefunden, die übrigen Bataillone, welche im Kampfe vor Fridericia bedeutend gelitten haben, werden bereits ergänzt und die ausgehobene Mannschaft wird in Rendsburg einexercirt. Das Land ist zu allen Anstrengungen bereit. Ist es auch noch trübe um uns, wir leben der festen Zuversicht, daß Preußen, das von Anbeginn unser thatkräftiger Anwalt gewesen und es auch bleiben wird, einen ehrenvollen und der Bedeutung der großen Opfer, welche diese Großmacht für die Sache Schleswig-Holstein's gebracht, anpassenden Frieden mit Dänemark abschließen werde. (D. R.)

Hadersleben, d. 11. Juli. Die Dänen haben ihre Vorposten theils auf der Landstraße nach Weile, theils nach Gudfö hin ausgestellt; die Avantgarde der vereinigten Schleswig-Holsteiner und der Reichstruppen ist ihnen bereits entgegen gerückt und schon gestern, meinte man, würde der Angriff auf Fridericia erneuert werden; wir können daher mit jedem Tage entscheidenden Resultaten entgegen sehen. Der Verlust unsererseits, der anfänglich auf 2800 Mann berechnet wurde, stellt sich jetzt, nachdem gegen 1000 Versprengte sich wieder eingefunden haben, auf 1794 Soldaten, 143 Unteroffiziere und 7 Aerzte heraus, von denen ungefähr ein Dritteltheil gefallen sein mag; die übrigen sind verwundet und gefangen. Unter den Dänen, behauptet man, sollen sich einige Tausend norwegische und schwedische Freischärler befunden haben. Briefe, die von den Dänen an ihre Angehörigen in Jütland eingelaufen sind, geben den Verlust der dänischen Armee im Ganzen auf über 3000 Mann an, worunter 800 Tödt. An Offizieren sollen über 100 kampfunfähig gemacht worden sein. (H. B. H.)

Rendsburg, d. 11. Juli. Nach Aussage der hier gefangen eingebrachten dänischen Landsoldaten sind sie kurz vor Mitternacht von Alsen nach Fridericia transportirt worden. Sie hätten alle Truppen in einer ungemainen Aufregung gefunden und man habe auch ihnen so viel weißen Rum zu trinken gegeben als sie nur gemocht. Da sie nun davon zur Genüge genossen, hätten sie sogleich vorwärts müssen und könnten sich gar nicht weiter darüber besinnen, was mit ihnen darauf passirt und wie sie überall hierher gekommen seien. Nach einem Briefe aus Hadersleben von gestern ist v. d. Lann in unsere Dienste getreten und hat das Commando der Avantgarde erhalten. (Aus Berlin wird uns von unserm Correspondenten geschrieben, daß auch der preussische Generalstabs-Officier v. Keubell in schleswig-holsteinische Dienste zu treten im Begriff stehe.) (H. R.)

Geernförde, d. 11. Juli. Es arbeiten hier nicht zwei, sondern nur eine der Stadt Hamburg gehörige Taucherglocke, und ist es gelungen, bis jetzt 66 Kanonen aufzubringen. Wenn aber erzählt wird, daß der Mechanikus Möller aus Altona im Verein mit dem Schiffsbaumeister Götsche aus Rübbel einen Taucherapparat anfertige, mit dessen Hülfe diejenigen Gegenstände herausgeholt werden sollen, welche mit der Glocke nicht zu erreichen seien, so ist hier darüber der beikommenden Behörde durchaus nichts bekannt, vielweniger sind hier irgendwie Versuche damit angestellt worden. Es leidet aber durchaus keinen Zweifel, daß mit den getroffenen Einrichtungen in kürzester Zeit nicht nur der Rest der Geschütze und das sonst noch im Raume befindliche Inventar, sondern auch das Braß selbst ans Tageslicht gefördert werde.

Landwirthschaftlicher Bauern-Verein im Mansfelder Seekreise.

Versammlung auf künftigen 24. Juli Vormittags 10 Uhr in Schwittersdorf.

Zweck derselben ist: 1) Prämien-Vertheilung an die dazu ausgewählten Einleger, Seitens der Kredit- und Prämien-Kasse;

2) Mittheilungen des Inhalts mehrerer Schriftstücke, welche vom Central-Verein eingegangen sind, und Besprechungen darüber;

3) Vorbesprechung über die demnächst stattfindende Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer.

Alle Mitglieder des Vereins, die Wahlmänner und wer sonst Interesse an der Verhandlung nimmt, werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Salzmünde, den 12. Juli 1849.

Der Vorstand des Vereins.

Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

A. Betriebs-Einnahmen:

1) Vom 1. Jan. bis ult. März 1849 . . . 171,837 R^r 16 S^g 5 L
 2) Im Monat April cr. 86,595 = 15 = 9 =
 gegen 63,233 R^r 16 S^g 10 L im J. 1848.
 in Summa 258,433 R^r 2 S^g 2 L

B. Personen-Frequenz:

1) Vom 1. Jan. bis ult. März 1849 . . . 124,915 Personen.
 2) Im Monat April cr. 83,837 "
 gegen 60,002 Personen im Jahre 1848.
 in Summa 208,752 Personen.

C. Fracht- und Eilgüter-Verkehr:

1) Vom 1. Jan. bis ult. März 1849 . . . 616,530³/₄ Centner.
 2) Im Monat April cr. 188,572³/₄ "
 gegen 180,059³/₄ Ctr. im Jahre 1848.
 in Summa 805,103¹/₂ Centner.

Bekanntmachungen.

Grabschriften und Kreuze werden mit Gold und Farbe sauber und dauerhaft geschrieben bei
 Louis Dietrich,
 Rathhausgasse Nr. 254.

Ziegelei am Hamster-Thore zu Halle.

Mittwoch den 18. Juli frisch gebrannter Kalk, Mauer-, Chamot-, poröse und Dachsteine bei
 Stengel.

Die Urwähler des 8ten Bezirks, der Häuser von Nr. 616—724, werden ersucht, sich zu einer Vornwahl Montag Abends 8 Uhr im goldenen Pflug einzufinden zu wollen.
 Ed. Par. Schulze. Winkler.

Gesucht werden 1000 und 4000 R^r auf Acker bei Halle als erste Hypothek.
 A. Kuckenburg Nr. 285.

Sonntag, den 22. Juli, ladet zum Ball ergebenst ein
 Wwe. Böttcher in Elbzig.

Sonntag, den 15. Juli, Tanzvergnügen und frischen Kirchkuchen, wozu ergebenst einladet
 Hassfe.

Ein verheiratheter Kutscher und zwei fleißige Arbeiter, ebenfalls verheirathet, sind fortdauernd Arbeit bei
 F. W. Preßler.

Feine Wäschereien.

Feine Wäschereien jeder Art werden sauber und billig besorgt, auch das Aus-tilgen von Flecken aus allen Stoffen übernommen durch Frau Emilie Hornickel, Schulberg Nr. 101.

Künftigen Montag, als den 16. Juli, Nachmittags, werde ich als Bäckermeister mein Meisterstück im Backhause zur Tanne große Ulrichsstraße Nr. 79 ablegen und mache geehrte Herrschaften hierauf aufmerksam, indem ich mit vorzüglicher Waare bedienen werde.
 F. W. Kollé.
 Halle, den 14. Juli 1849.

Ein kleiner braungefleckter Wachtelhund, auf dem Kopfe die Form eines Eies bildend und auf den Namen „Männi“ hörend, ist mir entlaufen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung von
 Karl Pille in Schafstedt.

Steiermärker Stahl-Sensen empfiehlt zu den billigsten Preisen
 Ditto Geißel, früher Wegner, Klausstraße Nr. 870.

Französischen Wein-Eßig, in Fässern und einzelnen Quarten, ächt und billig:
 feinste Waare, das Quart 4 S^g, zweite Sorte, das Quart 2¹/₂ S^g,
 bei W. Fürstenberg in Halle.

Kutschwagen und Geschirre

in sehr großer Auswahl empfiehlt
 Friedr. Brandt,
 große Ulrichsstraße Nr. 33.

Frischer Kalk
 Dienstag den 17. d. bei Trube.

Einen Lehrling sucht der Böttchermeister Schreck in der Rittergasse.

Junk's Garten.
 Montag den 16. d. Nachmittags von 5 Uhr an Concert.
 Stadtmusikchor.

Paradiesgarten.
 Dienstag den 17. d. Abends von 6 Uhr an Concert.
 Stadtmusikchor.

Erfurt's Garten.
 Alle Montage von 4 Uhr an Concert von den Geschwistern Drechsler.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
 Am 12. d. M. früh 4 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden meine gute Frau, Friederike Wende geb. Fischer, 32 Jahr alt. Um stilles Beileid bittet der hinterbliebene Gatte nebst 2 Kindern.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.